

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Kollektive Autorschaft

1780 - 1840

- 23-2** **Kollektivität** : geteilte Autorschaften und kollaborative Praxisformen 1770-1840 / Daniel Ehrmann. - Wien ; Köln : Böhlau, 2022. - 579 S. : Ill. ; 24 cm. - (Literaturgeschichte in Studien und Quellen ; 34). - Zugl.: Überarb. Fassung von: Wien, Univ., Diss. 2020. - ISBN 978-3-205-21613-1 : EUR 93.00 (A), EUR 90.00 (D)
[#8471]

Die Zeiten, in denen vom „Tod des Autors“ (Roland Barthes) gehandelt wurden, scheinen vorbei zu sein. Das Gegenteil ist der Fall: Es hat sich in den letzten Jahrzehnten eine regelrechte „Autorschaftsforschung“ (S. 490) etabliert, die sich kaum noch überblicken läßt.¹ Daniel Ehrmann hat mit seiner Dissertation über **Geteilte Autorschaften und kollaborative Praxisformen** eine weitere Arbeit zu diesem Themenkreis vorgelegt, wobei er sich vorwiegend einem (noch wenig bedachten) Teilbereich dieser Forschungsrichtung widmet, der Autorschaft, die sich *nicht* auf eine Person begrenzt, sondern eine, die sich durch **Kollektivität** auszeichnet. Da in den Zeitraum von 1770 bis 1840, den der Verfasser für seine Untersuchungen ausgewählt hat, auch die ‚Geburtsstunde‘ des modernen individuellen Autors fällt – festzumachen an Klopstock und den Sturm-und-Drang-Dichtern – hat man sich bislang vor allem mit Individualitätskonzepten beschäftigt, denn nach kooperativen Partnerschaften im literaturgeschichtlichen Raum Ausschau gehalten, obgleich es diese auch gab: Man denke z. B. an die gemeinschaftlich agierenden, jedoch anonym bleibenden Rezensenten des berühmten Jahrgangs 1772 der **Frankfurter gelehrten Anzeigen**.²

Ehrmann unterscheidet den Verfasser, der einen Text produziert, vom Autor, der „das Ergebnis habitueller, textueller und paratextueller Inszenierungen in ihrer medialen Vermittlung“ (S. 488) darstellt. Der Leser kann sich auf der Grundlage dieser Hinweise ein Bild von dem Autor machen, „aber letzt-

¹ Siehe das fast 70seitige Literaturverzeichnis der vorliegenden Arbeit, S. 506 - 575.

² **Gesammelte Schriften** / Johann Heinrich Merck. Hrsg. von Ulrike Leuschner ... - Göttingen : Wallstein-Verlag. - 24 cm [#2524] [3975] 2. Frankfurter gelehrte Anzeigen vom Jahr 1772. - 1. Text. - 2020. - 588 S. : Ill., Diagramme. - 2. Kommentar. - 2020. - 1072 S. : Ill. - ISBN 978-3-8353-1177-0 : EUR 69.00. - Rez.: **IFB 20-4**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10557>

lich nicht bis zu dem historischen Produzenten vordringen“ (S. 489). Dieses Bild, das medial inauguriert wird, könne auch – sehr modern – als ‚Label‘ bezeichnet werden. Gegenstand der Abhandlung unter diesen Prämissen ist das Zusammenspiel von Textproduktion und Autorschaftimagination im vorgegebenen literaturgeschichtlichen Raum.

Bevor der Verfasser über Möglichkeiten und konkrete Formen gemeinschaftlicher Autorschaft handelt, befaßt er sich in einem ersten Kapitel unter der Überschrift *Einsamkeit* (S. 32 - 99) mit dem individuellen Autorkonzept, das sich im Umfeld des Sturm und Drang entwickelt und dann in der Klassik in besonderem Maße ausprägt hat. Am Beispiel von Goethe wird dann eindrücklich gezeigt, wie dieser während und nach seiner Italienreise das emphatische, einsame Schreiben zur Voraussetzung seines Werkes erklärt, das wiederum eine unverwechselbare Persönlichkeit, den Autor Goethe, imaginiert.

Die kollektive Autorschaft, die nun im weiteren Verlauf der Studie – neben der anonymen – im Mittelpunkt steht (S. 100 - 501),³ erweist sich ein Stück weit als Provokation im Hinblick auf den um 1800 vollends imaginierten individuellen Autor. Ehrmann formuliert in seiner Einleitung, die er *Problemaufriß* nennt (S. 11 - 31), das Ziel, welches er in den sich anschließenden Kapiteln 3 bis 7 verfolgen will: „Das zentrale Anliegen ist [...], sichtbar zu machen, wie die häufig kollaborativen Praxisformen auf der Ebene der Verfasserschaft mit den Repräsentationen der autorschaftlichen Ebene interferieren“ (S. 24).

Insbesondere die Dichter der Frühromantik hatten sich zu einer kollektiven Autorschaft verbunden; entsprach doch diese Suche nach Gemeinschaft ihren Konzepten der ‚Symposie‘ und der ‚Symphilosophie‘, mit denen ganz bewußt Modelle individueller Autorschaft konterkariert werden sollten. Anhand des Kollektivwerks *Athenäum* beschreibt Ehrmann das Spannungsverhältnis von gemeinschaftlicher Praxis und autorschaftlicher Repräsentation. Er geht dabei u.a. den Fragen nach: Wie wurde die Zeitschrift verfaßt, welchen Anteil hatten die einzelnen Mitwirkenden und wie inszenierte man die Autorschaft in diesem konkreten Fall? Die Quellen erweisen, daß die durchaus vorhandenen Meinungsunterschiede aufgefangen wurden; das zusammenführende ‚Organ‘ sei Friedrich Schlegel gewesen.

Interessant ist, daß nicht allein in der Frühromantik, in der kollektives Zusammenspiel Programm war, kooperative Werke entstanden, sondern auch in der Klassik, obgleich diese stärker auf Individualkonzepte setzte. Ehrmann befaßt sich ausführlich mit den *Propyläen*,⁴ die gemeinhin als Zeitschrift Goethes bezeichnet wird, jedoch ein Gemeinschaftswerk ist. An den Texten der Zeitschrift arbeiteten z. T. gemeinsam verschiedene Beiträger – obgleich auf dem Titelblatt allein der Name – oder besser – das ‚Label‘ Goe-

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1255040084/04>

⁴ *Klassizismus in Aktion* : Goethes "Propyläen" und das Weimarer Kunstprogramm / Daniel Ehrmann ; Norbert Christian Wolf (Hg.). - Köln [u.a.] : Böhlau, 2016. - 458 S. : Ill. ; 24 cm. - (Literaturgeschichte in Studien und Quellen ; 24). - ISBN 978-3-205-20089-5 : EUR 60.00 [#4944]. - **IFB 18-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9270>

the erschien. Ehrmann geht anhand des Erstdrucks der Frage nach, wer denn nun die **Propyläen** verfaßt habe, die unter der Marke Goethe an die Öffentlichkeit traten? Von den Beteiligten wird der Eindruck erweckt, daß es sich um ein Kollektivsubjekt handle, das betont harmonisch agiere und sich genauso handlungsfähig erweise wie ein Individuum.

Daß die Vorstellung von Kollektivität nach Abschluß eines Projekts nicht immer aufrecht erhalten werden konnte, belegen die **Xenien**, die bekanntlich ebenfalls ein Gemeinschaftswerk sind. Ehrmann zeigt, daß in späteren Jahren, als die Texte in die jeweiligen Werkausgaben von Schiller und Goethe einfließen, das gemeinsame Projekt zerfiel; das Werk wurde nachgerade „entkollektiviert“ (S. 27).

Die Sequenzen der Arbeit, in denen Ehrmann an den Quellen, den Erstdrucken und Briefen, beschreibt, wie sich die Zusammenarbeit bei den einzelnen Gemeinschaftsprojekten konkret gestaltete, stellen eine hochinteressante, ja spannenden Lektüre dar; sie kontrastieren angenehm mit den auch sprachlich nicht selten ambitioniert vorgetragenen, stark theoretisierenden Abschnitten, die von einem hohen wissenschaftlichen Anspruch zeugen (wollen), mit dem man jedoch allein die Kaste der Wissenschaftler bedient – eine (stilistische) Engführung, die angesichts der Thematik durchaus zu bedauern ist.

Empfohlen sei dies Buch⁵ allen wissenschaftlich Arbeitenden, die sich mit Autorenforschung befassen.

Uwe Hentschel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11976>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11976>

⁵ Es wurde mit dem Gustav-Figdor-Preis für Literaturwissenschaft 2022 ausgezeichnet und ist kostenfrei im Internet abrufbar:

<https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.7767/9783205216193.toc> [2023-04-01].